



# **Strukturanalyse der außeruniversitären Forschung in Niedersachsen**

**Teilbericht zur  
Akademie der Wissenschaften  
zu Göttingen**



---

**Inhaltsverzeichnis:**

<b>Zusammenfassung</b>	<b>5</b>
<b>I. Sachstand</b>	<b>5</b>
<b>1. Entwicklung und Profil der Einrichtung</b>	<b>6</b>
1.1 <i>Wissenschaftliches Profil</i>	6
1.2 <i>Entwicklung der Akademie</i>	7
1.3 <i>Alleinstellungsmerkmale des Instituts</i>	8
1.3.1. Zur Begründung des außeruniversitären Status	9
<b>2. Organisation und Ausstattung</b>	<b>9</b>
2.1 <i>Rechtsform und Organisationsstruktur</i>	9
2.2 <i>Personalausstattung</i>	10
2.3 <i>Haushalt und sächliche Ausstattung</i>	11
<b>3. Forschungsaktivitäten</b>	<b>11</b>
<b>4. Wissenschaftlicher Nachwuchs</b>	<b>14</b>
<b>5. Kooperationen, Transfer und Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>14</b>
5.1 <i>Kooperationen</i>	14
5.2 <i>Transfer und Öffentlichkeitsarbeit</i>	15
<b>II. Bewertungen und Empfehlungen</b>	<b>17</b>
<b>1. Vorbemerkung</b>	<b>17</b>
<b>2. Entwicklung und wissenschaftliche Bedeutung</b>	<b>17</b>
<b>3. Organisation und Ausstattung</b>	<b>22</b>
<b>4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses</b>	<b>24</b>
<b>5. Kooperationen, Transfer und Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>26</b>



## Zusammenfassung

Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (AdWG) ist nicht nur die älteste deutsche Akademie der Wissenschaften, sie genießt wegen der Zahl und Qualität der von ihr betreuten Vorhaben und wegen des hohen Renommées ihrer Mitglieder zu Recht eine ausgezeichnete Reputation. Als Forschungseinrichtung betreut sie zahlreiche Vorhaben aus dem Akademienprogramm, die seitens der Akademienunion einer außerordentlich strengen Qualitätskontrolle unterliegen und die als geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung zweifellos von hoher Relevanz sind. Die Arbeit der Forschungsprojekte im Einzelnen konnte deshalb nicht der eigentliche Gegenstand dieser Evaluation sein. Ebenso wenig konnte die Struktur und Ausrichtung des Akademienprogramms insgesamt im Fokus der Gutachtenden stehen.

Die folgenden Bewertungen und Empfehlungen betreffen daher weniger die Forschungsarbeit in den einzelnen Akademievorhaben als vielmehr die Strukturen, die Organisation und die Weiterentwicklung der Göttinger Akademie. Die Empfehlungen der Fachkommission, die im Folgenden erläutert und begründet werden, gelten vor allem den folgenden Aspekten:

- 15 • Die AdWG sollte – bei aller Offenheit für andere Themen – ihre schon jetzt erkennbare Schwerpunktbildung weiter fördern und in der Außendarstellung deutlicher werden lassen.
- Die Mitgliederstruktur muss hinsichtlich der vertretenen Fächer, vor allem aber hinsichtlich der Altersstruktur und hinsichtlich des Frauenanteils dringend modernisiert werden.
- Dazu schlagen die Gutachtenden ein modifiziertes Zuwahlverfahren vor.
- 20 • Das Zusammenwirken zwischen den Akademievorhaben und den Klassen bzw. dem Präsidium sollte intensiviert werden.
- Das Instrument der Forschungskommissionen sollte überdacht und ggf. durch Arbeitsgruppen zu aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen („Third Mission“) ersetzt werden.
- AdWG sollte bei der Abwicklung ihrer Projekte in Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen vermehrt auf das „Düsseldorfer Modell“ setzen, was dann auch die Anreize für die Universität, sich an den vorgeschlagenen Akademieprofessuren zu beteiligen, deutlich steigern könnte.
- 25 • Die Personalkapazität für IT-Aufgaben sollte dringend auf mindestens eine ganze Stelle erhöht werden, und die AdWG sollte sich dann noch stärker in der Göttinger Zusammenarbeit im Bereich der Digital Humanities engagieren.
- 30 • Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollte durch die Einrichtung eines zentralen Fördertopfes (für Reisemittel, Tagungsbesuche etc.) verbessert werden.
- Die Akademienunion sollte sich um Gespräche mit der DFG für ein Förderprogramm für naturwissenschaftliche Langzeitvorhaben bemühen.

# I. Sachstand

## 1. Entwicklung und Profil der Einrichtung

### 1.1 Wissenschaftliches Profil

5 Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat laut Satzung die Aufgabe, „in eigener Arbeit und im Zusammenwirken mit den gelehrten Körperschaften des In- und Auslandes der Wissenschaft zu dienen“ (§ 1). Als Mitglied der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften ist die Göttinger Akademie (im Folgenden: AdWG) dem zentralen Anspruch des Akademienprogramms verpflichtet, nämlich „der Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes“. Darüber hinaus soll sie sich wichtigen Themen der Gegenwart sowohl in den Geistes- und den Gesellschaftswissenschaften als auch in den Naturwissenschaften oder in der Medizin widmen.

Wie die anderen deutschen Akademien der Wissenschaften ist die AdWG zugleich Gelehrten-  
gesellschaft und Forschungseinrichtung. Als Gelehrten-  
gesellschaft kann sie auf eine lange Tradition  
15 zurückblicken und auf das außerordentliche wissenschaftlichen Renommee ihrer Mitglieder verweisen; gegenwärtig finden sich allein unter den ordentlichen Mitgliedern drei Nobelpreisträger.

Die Gelehrten-  
gesellschaft wirkt dabei nach Auffassung der AdWG förderlich auf die Arbeit der  
Forschungsinstitution, indem die Mitglieder mit ihren verschiedenen Fachperspektiven die Themenwahl bestimmen und die bestehenden Forschungsansätze unterstützen. Sie pflegt und fördert nach eigenen Angaben einen ständigen intensiven Austausch zwischen den Fächern, und das heißt insbesondere über die Grenzen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften hinweg.  
20 Diesem Austausch sollen vor allem die gegenwärtig zwölf Forschungskommissionen (s. u.) dienen, die Mitglieder aus verschiedenen Disziplinen unter mehr oder weniger weiten Themenstellungen zusammenbringen, sowie die regelmäßigen Plenarversammlungen der Mitglieder beider  
25 Klassen, der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlichen.

In ihrer Funktion als Forschungsinstitution beherbergt die AdWG neben sechs Projekten aus anderweitigen Drittmitteln derzeit (Stand 2017) 24 aus dem Akademienprogramm finanzierte Forschungsprojekte. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um geisteswissenschaftliche Langzeitprojekte, wie sie unter den Forschungsbedingungen an Universitäten kaum zu verwirklichen wären.  
30 Die fachlichen Schwerpunkte des Akademienprogramms insgesamt liegen unter anderem auf den sogenannten „Kleinen Fächern“ sowie auf den historischen und philologischen Grundwissenschaften.

Obwohl die Langzeitprojekte auf individuelle Initiative aus sehr unterschiedlichen Fächern hin einzeln beantragt und begutachtet werden, sieht die AdWG innerhalb der von ihr betreuten Forschungsprojekte zwei Schwerpunkte, die einerseits auf der Forschung zur Epoche der Aufklärung, andererseits auf der Arbeit an Wörterbuchprojekten liegen. Mit der Aufklärungsforschung knüpft die AdWG an die Tradition der 1732 gegründeten Universität Göttingen an, so insbesondere mit den laufenden Vorhaben einer Edition der Schriften Georg Christoph Lichtenbergs, der Erschließung der Netzwerke der Aufklärung durch die Gelehrten Journale des 18. Jahrhunderts (darunter auch die Göttingischen Gelehrten Anzeigen der Akademie) und einer Edition der Schriften des Naturforschers Johann Friedrich Blumenbach. Die lexikographische Arbeit hat in der Göttinger Akademie selber eine lange Tradition und umfasst gegenwärtig die laufenden Vorhaben Mittelhochdeutsches Wörterbuch (zus. mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz), Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Goethe-Wörterbuch (zusammen mit den Akademien in Berlin und Heidelberg), Wörterbuch des Altgriechischen, Qumran-Wörterbuch und Sanskrit-Wörterbuch.

15

## 1.2 Entwicklung der Akademie

Die AdWG wurde 1751 von Georg II., König von Großbritannien und Kurfürst von Hannover, gegründet. Ihre Einrichtung war Ausdruck eines neuzeitlichen Wissenschaftsverständnisses: Es orientierte sich am Ideal voraussetzungslosen Forschens und stand so im Gegensatz zur dogmatisch-gelehrten Tradition. Die Konzentration auf die Forschung unterschied die Akademien zunächst von den Universitäten, die sich damals noch weitgehend als reine Lehreinrichtungen verstanden. Die AdWG ist die älteste durchgehend bestehende Einrichtung ihrer Art in Deutschland.

Im Jahr 2015 konnte die AdWG ein neues Haus beziehen (s. u.), in dem nun ein Großteil ihrer Forschungsprojekte räumlich zusammengefasst wurde. Im selben Jahr hat die AdWG eine „Zukunftsstrategie“ beschlossen, mit der sie auf die „Wandlungen ihres politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umfeldes“ reagieren sowie „ihr Leistungsvermögen erhalten und steigern“ will. Die Zukunftsstrategie zielt unter anderem auf ein ausgewogeneres Fächerspektrum und bringt das auch durch eine neue Benennung ihrer beiden Klassen zum Ausdruck: Die bisherige Philologisch-Historische Klasse heißt seither Geistes- und Gesellschaftswissenschaftliche Klasse, die ehemals Mathematisch-Physikalische jetzt Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse.

Auch die Alters- und Geschlechterverteilung unter den Mitgliedern beider Klassen sollen zukünftig ausgewogener gestaltet werden. Zu diesem Zweck wurde eine Strukturkommission ins Leben

gerufen, die sich aus jeweils drei Mitgliedern der beiden Klassen sowie dem Präsidium der Akademie zusammensetzt. Die Strukturkommission soll die von den Mitgliedern der Akademie eingereichten Wahlvorschläge im Lichte von Strukturkriterien, die ihr die Plenarversammlung der Akademie vorgibt, prüfen und entsprechend kommentieren. Sie kann gegebenenfalls eigene Vorschläge für Neuwahlen machen, aber die Vorschläge aus den Klassen weder ablehnen noch verbindlich priorisieren. Das eigentliche Wahlrecht bleibt weiterhin bei der Plenarversammlung.

Die Zukunftsstrategie zielt zudem darauf, die Forschungstätigkeit und Nachwuchsförderung der AdWG zu intensivieren. Die „generationenübergreifende Strategie der Förderung von Forschungsinitiativen“ umfasst laut Zukunftsstrategie ihrerseits vier Maßnahmen:

- die Einrichtung eines Promotionsprogramms Academia Nova (s. u.);
- die Einrichtung von Akademieprofessuren;
- die Vorbereitung neuer Vorhaben durch Forschungskommissionen;
- die Förderung der Forschung von entpflichteten Wissenschaftlern.

Die Akademie hat nach eigener Auskunft bereits mit der Umsetzung dieser Maßnahmen begonnen. Zur Einrichtung von Akademieprofessuren werden gegenwärtig Gespräche mit Universitäten geführt. Die AdWG strebt in ihrer Zukunftsstrategie außerdem die Umwandlung der Position des Akademiepräsidenten in ein Hauptamt an.

### 20 **1.3 Alleinstellungsmerkmale des Instituts**

Die AdWG ist eine von acht in der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften verbundenen Akademien und eine Trägerin der aus dem Akademienprogramm geförderten geistes- und kulturwissenschaftlichen Grundlagenforschung. In der Konzentration auf die „Kleinen Fächer“, die an den Universitäten insgesamt eher auf dem Rückzug sind, sowie auf historisch- oder philologisch-hilfswissenschaftliche Langzeitprojekte weist das Akademienprogramm eine klare Profilierung und Alleinstellung gegenüber der universitären Forschung auf. Mit den neun im Haus an der Göttinger Geiststraße versammelten und den weiteren andernorts von ihr betreuten Projekten ist die AdWG das größte geisteswissenschaftliche Forschungszentrum in Niedersachsen. Innerhalb der Akademienunion hebt sich die AdWG, wie schon erwähnt, durch ihre zahlreichen Wörterbuchprojekte sowie durch ihren Schwerpunkt auf der Forschung zur Aufklärung hervor.

Als Gelehrten-gesellschaft erstreckt sich der Kreis ihrer Mitglieder laut Satzung über Göttingen und Niedersachsen hinaus auf den gesamten norddeutschen Raum, wengleich 2005 in Hamburg eine eigene Akademie der Wissenschaften gegründet wurde.



### 1.3.1. Zur Begründung des außeruniversitären Status

Die aus dem Akademienprogramm geförderten Forschungsprojekte sind in ihren Inhalten und in ihrer Anlage an Universitäten kaum durchführbar. Die außergewöhnlich langen Laufzeiten, der sehr hohe Spezialisierungsgrad, die Art der Ergebnisse und die nötige Nachhaltigkeit in einer von Einzelpersonen unabhängigen Projektleitung sind mit den Erfordernissen und Gegebenheiten universitärer geisteswissenschaftlicher Forschung unvereinbar. Berufungen und Rufannahmen, aber auch die Bevorzugung von Qualifikationsschriften in der sonstigen Drittmittelförderung, die auf deutlich kürzere Laufzeiten angelegt ist, sind dafür verantwortlich. Nachhaltige Forschung in länger dauernden Projekten, wie sie besonders für die philologisch-historischen Hilfs- und Grundlagenwissenschaften notwendig sind, lassen sich an den Universitäten allein nicht realisieren. Die Akademien wenden sich daher genau derartigen Fragestellungen zu und legen als Ergebnisse in teilweise jahrzehntelanger hochspezialisierter Arbeit umfangreiche Editionen, Verzeichnisse oder Wörterbücher vor, die dann wieder zu kanonischen Hilfsmitteln auch in der universitären Forschung werden.

Obwohl die aus dem Akademienprogramm finanzierte Forschung aufgrund eines Votums des Wissenschaftsrates auf die Geisteswissenschaften beschränkt ist, verstehen sich die Akademien insgesamt als Orte des institutionalisierten interdisziplinären Austauschs, wie er im fachlich stark ausdifferenzierten universitären Forschungsalltag wenig Raum hat. Zur weiteren Förderung dieses interdisziplinären Austauschs hat die AdWG das Instrument der Forschungskommissionen eingeführt, in denen Angehörige der zwei Klassen zu gemeinsamen Themen arbeiten und dabei ihre jeweilige Fachperspektive in die Diskussion einbringen.

## 2. Organisation und Ausstattung

### 2.1 Rechtsform und Organisationsstruktur

Die AdWG ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, die vom Präsidenten bzw. der Präsidentin geleitet wird, der bzw. die aus dem Kreis der ordentlichen Mitglieder für vier Jahre gewählt wird. Dem Präsidenten bzw. der Präsidentin stehen zwei Vizepräsident/inn/en zur Seite, die zugleich die Vorsitzenden der beiden Klassen der Akademie sind und von diesen gewählt werden. Präsidenten- und Vizepräsidentenämter sind Ehrenämter.

Die Gesamtzahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 80, wovon je die Hälfte auf die mathematisch-naturwissenschaftliche und auf die geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Klasse entfallen. Mit der Vollendung des 70. Lebensjahres werden die ordentlichen Mitglieder entpflichtet und fortan nicht mehr in die Höchstzahl eingerechnet. Die AdWG hat (Stand 2017) in der Geistes- und

Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse 73 männliche und 12 weibliche Mitglieder, in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse 75 männliche und sieben weibliche Mitglieder.

Neben den ordentlichen Mitgliedern, deren Wohnsitz in Norddeutschland liegen muss, hat die Akademie bis zu 200 korrespondierende Mitglieder sowie weitere Ehrenmitglieder. Die Akademie wählt ihre ordentlichen und korrespondierenden Mitglieder auf schriftlich begründeten Antrag von mindestens drei ordentlichen Mitgliedern und auf Vorschlag der zuständigen Klasse. Die Klasse schlägt nur die Kandidaten vor, deren Zuwahl sie in einer Sitzung zuvor mit mehr als drei Vierteln der stimmberechtigten Anwesenden beschlossen hat.

In der Geschäftsführung der Akademie wird das Präsidium von einer Geschäftsstelle unter Leitung der Generalsekretärin bzw. des Generalsekretärs unterstützt. Die Generalsekretärin ist Beauftragte für den Haushalt nach § 9 Landeshaushaltsordnung (LHO). Die Verantwortung für die Mittelbewirtschaftung (auch von Drittmitteln, die der Akademie projektspezifisch zur Verfügung gestellt wurden) liegt beim Präsidenten im Zusammenwirken mit dem Geschäftsausschuss.

Zur Durchführung ihrer Forschungsprojekte aus dem Akademienprogramm bestellt die AdWG Kommissionen, die gegenüber der Akademie und der jeweiligen Klasse die Verantwortung für die Durchführung der Arbeiten tragen. Die Vorsitzenden der Kommissionen geben der Akademie mindestens einmal jährlich Rechenschaft über den Stand der Arbeiten. Diese Berichte fasst der Präsident/ die Präsidentin im Jahrbuch zusammen.

## 2.2 Personalausstattung

In der Geschäftsstelle der AdWG werden einschließlich der Generalsekretärin elf Personen mit einem Stellenumfang von insgesamt 9,5 Vollzeitäquivalenten aus Mitteln des institutionellen Haushalts dauerhaft beschäftigt. Zwei zusätzlich Beschäftigte haben befristete Arbeitsverträge. Neben den Zuständigkeiten für Haushalts-, Rechts- und Personalangelegenheiten sowie für Sekretariatsaufgaben und Veranstaltungsmanagement gehören zu den Aufgaben der Geschäftsstelle die Informationstechnik (IT), die Strategieentwicklung sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Für die IT steht eine halbe Stelle zur Verfügung. In den Jahren 2016 und 2017 wurde die informationstechnische Kompetenz in der AdWG durch eine weitere halbe Stelle zur Koordination des Projekts „Digitalisierung in den Akademieprojekten“ ergänzt. Für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist eine Vollzeitstelle vorhanden.

Die AdWG beschäftigt darüber hinaus (Stichtag 1.12.2017) 176 Personen (entsprechend 146 Vollzeitäquivalenten) aus Drittmitteln. Darunter sind 17 wissenschaftliche Projekt- bzw. Arbeitsstellenleiter/innen, die übrigen sind wissenschaftliches Personal ohne Leitungsfunktion. In leitender Funktion sind elf männliche und sechs weibliche Wissenschaftler/innen beschäftigt, während

sich bei dem übrigen wissenschaftlichen Personal (einschließlich Promovierender) ein etwa ausgewogenes Geschlechterverhältnis findet.

### 2.3 Haushalt und sächliche Ausstattung

- 5 Die AdWG erhält eine jährliche Zuwendung des Landes Niedersachsen in Höhe von 936.000 EUR (Haushaltsjahr 2016). Außerdem stellte das Land in den Jahren 2015 bis 2017 Sondermittel in Höhe von insgesamt knapp 500.000 EUR für den Umzug der Akademieprojekte in das sanierte Gebäude in der Geiststraße in Göttingen zur Verfügung. Hinzu kamen im Berichtszeitraum Dritt-  
10 mittel für Forschungsvorhaben in Höhe von ca. 11 Mio. EUR p. a. Über 95 Prozent (gemittelt über die drei Jahre des Berichtszeitraumes) dieser Drittmittel stammen aus dem von der Union der Akademien der Wissenschaften verwalteten, von Bund und Ländern finanzierten Akademienprogramm – mit der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (früher Bund-Länder-Kommission) als einer Art Aufsichtsorgan. Die restlichen fünf Prozent kommen von der DFG (225.000 EUR p. a.) oder dem Land Niedersachsen (102.000 EUR p. a.).
- 15 Die AdWG verfügt über mehrere Immobilien zur Durchführung ihres Geschäftsbetriebs sowie der von ihr betreuten Forschungsprojekte. Eine der Immobilien ist der AdWG als Teile von Stiftungsvermögen übereignet, die übrigen sind angemietet. Den Mitgliedern und Beschäftigten stehen mehrere Bibliotheken der Akademie zur Verfügung; in der „Zentralbibliothek“ im Gebäude Geist-  
20 straße sind die Bestände der neun in diesem Haus untergebrachten Vorhaben vereint. Daneben wurde eine Fachbibliothek des von der Pius-Stiftung mitgetragenen Vorhabens „Papsturkunden“ aufgebaut, und es werden kleinere Fachbibliotheken an anderen Standorten, z.B. die Fachbibliothek zu den Bibelwissenschaften im „Haus der Bibel“, Friedländerweg, vorgehalten. Im Akademiegebäude in der Theaterstraße ist eine sogenannte Mitgliederbibliothek untergebracht, die Be-  
25 stände aus den Vorhaben, Publikationen der Mitglieder sowie wertvolle historische Schriftenreihen enthält. Alle Bibliotheksbestände sind im OPAC der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) nachgewiesen. An den Standorten der Akademievorhaben außerhalb Göttingens bestehen weitere Fachbibliotheken.

### 3. Forschungsaktivitäten

- 30 Der bei weitem größte Teil der Forschungsaktivitäten der AdWG besteht in Langzeitprojekten aus dem Akademienprogramm. Seit 2006 wird das Akademienprogramm jährlich ausgeschrieben. Um darin aufgenommen zu werden, müssen geisteswissenschaftliche Forschungsprojekte folgende Kriterien erfüllen: überregionale gesamtstaatliche Bedeutung, hohe wissenschaftliche Relevanz, eine Laufzeit zwischen 12 und 25 Jahren und ein finanzielles Mindestvolumen von

120.000 Euro im Jahr. Über den Haushalt des Akademienprogramms, über die Aufnahme von Neuvorhaben und die Fortführung von laufenden Projekten entscheidet die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz, in welcher der Bund und die Bundesländer vertreten sind. Alle Projekte wurden und werden mehrfach intern (von der zuständigen Akademie) und extern (durch von der

5 Wissenschaftlichen Kommission der Akademienunion bestellte Gutachter/innen) evaluiert.

Die AdWG ist gegenwärtig (Stand 2017) für 24 Vorhaben in Finanzierung durch das Akademienprogramm zuständig. Im Einzelnen handelt es sich dabei um die folgenden Forschungsprojekte:

- Deutsche Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit, (Arbeitsstellen Göttingen und Greifswald)
- 10 • Die Inschriften des ptolemäerzeitlichen Tempels von Edfu (Arbeitsstelle Hamburg)
- Digitale Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments (Arbeitsstelle Göttingen)
- Edition und Bearbeitung byzantinischer Rechtsquellen (Arbeitsstelle Frankfurt)
- Erschließung der Akten des kaiserlichen Reichshofrats, (Arbeitsstelle Göttingen, Arbeits-
- 15 stelle Wien)
- Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (Arbeitsstelle Göttingen)
- Gelehrte Journale und Zeitungen als Netzwerke des Wissens im Zeitalter der Aufklärung (Arbeitsstellen Göttingen, Leipzig und München)
- Germania Sacra (Arbeitsstelle Göttingen)
- 20 • Goethe-Wörterbuch (Arbeitsstelle Hamburg)
- Johann Friedrich Blumenbach-online (Arbeitsstelle Göttingen)
- Katalogisierung der orientalischen Handschriften in Deutschland (Arbeitsstellen Berlin I und II, Marburg, Bonn, Göttingen, Hamburg, Jena)
- Kommentierung und Gesamtedition der Werke von Karl Jaspers sowie Edition der Briefe
- 25 und des Nachlasses in Auswahl (Arbeitsstelle Oldenburg)
- Leibniz-Edition (Leibniz-Archiv Hannover und Leibniz-Forschungsstelle Münster)
- Mittelhochdeutsches Wörterbuch (Arbeitsstelle Göttingen)
- Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum (Arbeitsstelle Münster)
- 30 • Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters (Arbeitsstelle Göttingen)
- Patristik: Dionysius Areopagita-Edition (Arbeitsstelle Göttingen)
- Qumran-Lexikon (Arbeitsstelle Göttingen)
- Residenzstädte im Alten Reich (1300-1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde (Arbeitsstelle Kiel)
- 35 • Runische Schriftlichkeit in germanischen Sprachen (Arbeitsstellen München-Eichstätt, Göttingen, Kiel)

- Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden und der kanonischen Literatur der Sarvāstivāda-Schule (Arbeitsstelle Göttingen)
- SAPERE (Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia) (Arbeitsstelle Göttingen)
- 5 • Schleiermacher-Ausgabe, Edition der Predigten (Arbeitsstelle Kiel)
- Wörterbuch des Altuigurischen (Arbeitsstelle Göttingen)

Neben den aus dem Akademienprogramm finanzierten Langzeitvorhaben wurden im Berichtszeitraum weitere Forschungsprojekte mit Drittmitteln der DFG, des Landes Niedersachsen oder von Förderstiftungen realisiert. Dazu gehören ein noch laufendes Forschungsprojekt zur Geschichte der Akademie im 20. Jahrhundert (Landesförderprogramm „PRO\*Niedersachsen“), verschiedene Sachbeihilfen der DFG im thematischen Umfeld der Langzeitvorhaben sowie mehrere Vorhaben aus dem Bereich der Digital Humanities.

Als Initiativen der Akademiemitglieder können darüber hinaus Forschungskommissionen gegründet werden, deren Ziel es ist, ein Thema gemeinsam aus unterschiedlichen Fachperspektiven zu betrachten. Die AdWG fördert die Forschungskommissionen etwa durch die finanzielle Unterstützung von Tagungen oder Publikationen. Gegenwärtig (Berichtsstand Mai 2017) bestehen Forschungskommissionen zu den folgenden Themen:

- Demografischer Wandel
- 20 • Die Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart
- Die Natur der Information
- Edition und Erforschung der Septuaginta
- Erforschung der Kultur des Spätmittelalters
- Imperium und Barbaricum: Römische Expansion und Präsenz im rechtsrheinischen Germanien
- 25 • Manichäische Studien
- Mathematiker-Nachlässe
- Origin of Life
- Synthese, Eigenschaften und Struktur neuer Materialien und Katalysatoren
- 30 • Wissenschaftsgeschichte der Aufklärung
- Zwischen elitärer Selbstbeschreibung und politischer Positionierung. Die Göttinger Akademie der Wissenschaften vom Ersten Weltkrieg bis in die 1960er Jahre.

## 4. Wissenschaftlicher Nachwuchs

5 Aus dem Berichtszeitraum werden zwölf abgeschlossene und 46 laufende Promotionsvorhaben von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der von der AdWG betreuten Langzeitforschungsprojekte gemeldet. Die Promovierenden waren als Wissenschaftliche Hilfskräfte oder als Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen beschäftigt, in der Regel aber auf Stellen ohne eigenen Qualifikationsanteil. Es gibt derzeit keine auf vertraglicher Grundlage kooperativ mit anderen Institutionen gemeinsam betreuten Doktoranden oder Doktorandinnen.

10 Das Akademienprogramm sieht eine Reihe von Nachwuchsfördermaßnahmen vor, die bisher in projektbezogenen Einzelinitiativen durch die Vorhaben genutzt wurden; zu nennen sind etwa die Sommerschulen der Vorhaben „Papsturkunden“, „Septuaginta“ und „Germania Sacra“. Auf der Grundlage des Weiterqualifizierungskonzeptes der Union arbeitet die AdWG derzeit an einem eigenen Konzept für die Nachwuchsausbildung. Unter dem Titel „Academia Nova“ sollen künftig Promovierende in die an der Akademie angesiedelten Projekte der Grundlagenforschung integriert und noch nicht promovierte Mitarbeiter/innen der Vorhaben zur Promotion ermuntert werden, um in stärkerem Maße die Projekte für die forschungsnahe Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses nutzbar zu machen und gleichzeitig die in den Projekten generierten Daten für weitere Forschung zu nutzen. Auch Forschungsthemen, die in den Forschungskommissionen der Akademie verhandelt werden, sollen nach Auskunft der AdWG zukünftig verstärkt Anknüpfungspunkte für ertragreiche Promotionsvorhaben bieten.

20 Das Promotionsprogramm Academia Nova soll institutionell in die fachlich zuständigen Graduiertenschulen der Universität Göttingen eingebunden werden, womit die Qualitätssicherung der an der AdWG erarbeiteten Promotionen gestärkt und den Promovierenden zusätzliche Qualifizierungsangebote eröffnet werden sollen. Mitglieder der Akademie, die in den Leitungskommissionen der jeweiligen Forschungsvorhaben tätig sind, stellen sich den Promovierenden im Rahmen der Academia Nova als Mentor/inn/en zur Verfügung.

## 5. Kooperationen, Transfer und Öffentlichkeitsarbeit

### 30 5.1 Kooperationen

Die AdWG ist Teil der Union der Akademien der Wissenschaften und kooperiert in diesem Rahmen mit den anderen sieben Akademien der Wissenschaften in Deutschland. Eine besondere Forschungszusammenarbeit besteht in mehreren der Projekte aus dem Akademienprogramm. So wird das Vorhaben „Deutsche Inschriften des Mittelalter und der frühen Neuzeit“ gemeinsam

und arbeitsteilig mit den Akademien in Düsseldorf, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und auch Wien bearbeitet. Das Vorhaben „Goethe-Wörterbuch“ wird zusammen mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften durchgeführt; die Jaspers-Edition entsteht gemeinsam mit Heidelberg. Die Leibniz- und die Schleiermacher-Edition erfolgen in gemeinsamer Verantwortung mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Darüber hinaus sind Universitäten, Bibliotheken und Archive Kooperationspartner in Akademienvorhaben, so in den Projekten „Reichshofratsakten“ und „Gelehrte Journale und Zeitungen“.

Eine besonders intensive und durch eine Kooperationsvereinbarung kodifizierte Zusammenarbeit unterhält die Akademie naturgemäß zur Universität Göttingen. Die im Januar 2016 erneuerte Kooperationsvereinbarung zwischen der AdWG und der Stiftungsuniversität Göttingen regelt insbesondere die Zusammenarbeit beider Institutionen in Forschung und Lehre. Demnach steht den wissenschaftlichen Beschäftigten der AdWG – nach Maßgabe der hochschulrechtlichen und satzungsmäßigen Bestimmungen – die Beteiligung an der universitären Lehre offen, vornehmlich in Form von Lehraufträgen. Im Gegenzug bietet die AdWG Studierenden der Universität Göttingen die Möglichkeit, Praktika an der AdWG zu absolvieren sowie ihre akademischen Abschlussarbeiten im Rahmen der AdWG anzufertigen, worüber allerdings im Einzelfall die Entscheidung bei der Universität liegt. In der Forschung erklären die beiden Institutionen ihre Absicht, auch von Seiten Dritter geförderte Forschungsprojekte gemeinsam anzustoßen und durchzuführen. Laut Kooperationsvereinbarung soll mindestens einmal jährlich ein Austausch der beiden Institutionen zur Förderung gemeinsamer Forschungsaktivitäten stattfinden. Die AdWG und die Universität Göttingen erklären ferner ihren Willen zu gemeinsamen Berufungen. Außerdem erstreckt sich die Zusammenarbeit laut Kooperationsvereinbarung auf die Nutzung von Räumen und Verwaltungsressourcen der Universität durch die AdWG.

## 5.2 Transfer und Öffentlichkeitsarbeit

Die AdWG beschäftigt für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eine eigene Pressereferentin, die ausgebildete Journalistin ist. Neben Pressemitteilungen, die zu allen wichtigen Veranstaltungen, Ereignissen und Publikationen der Akademie (Forschungsprojekte inbegriffen) vorgelegt werden, berichtet die AdWG in ihrem vierteljährlich erscheinenden Online-Magazin „Akademie heute“ über öffentliche Auftritte, Aktivitäten und Persönlichkeiten der Göttinger Akademie. Das Magazin dient nicht nur der Außendarstellung, sondern soll auch den Zusammenhalt innerhalb der AdWG fördern. Darüber hinaus produziert die AdWG Flyer, Broschüren und pflegt die Website der Akademie. Anlässlich der Eröffnung des neuen Gebäudes in der Geiststraße wurde ein Film

hergestellt, der die einzelnen Projekte vorstellt. Die Homepage der Göttinger Akademie (<http://www.adw-goe.de>) wird ständig aktualisiert und erweitert. Eine Besonderheit auf dieser Homepage stellt die digitale Bibliothek „res doctae“ dar, eine akademieeigene Plattform zur digitalen Publikation von Forschungsergebnissen, die als digitales Repositorium allen Mitgliedern der Akademie sowie den Angehörigen ihrer wissenschaftlichen Kommissionen und Projekte zur Verfügung steht.

In den vergangenen Jahren hat nach Einschätzung der AdWG die direkte externe Kommunikation mit Akteuren des Wissenschaftsstandortes Göttingen zugenommen. Aus den gemeinsamen Aktivitäten entwickelt sich so eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, etwa auf der gemeinsamen Homepage des „Göttingen Campus“ oder im Rahmen thematischer Programme wie dem Lichtenberg-Jahr. Die meisten öffentlichen Veranstaltungen der Akademie richten sich an ein allgemein interessiertes Publikum. Seit einigen Jahren greift die Akademie dabei vorzugsweise gesellschaftsrelevante Themen auf. Neben den Veranstaltungen, die für eine möglichst große Öffentlichkeit von Interesse sind, gibt es auch öffentliche Veranstaltungen, die vor allem ein Fachpublikum ansprechen.



## II. Bewertungen und Empfehlungen

### 1. Vorbemerkung

- Obwohl die AdWG gemäß dem Auftrag des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) in die Strukturanalyse der landesfinanzierten außeruniversitären Forschung in Niedersachsen einbezogen wurde, unterscheidet sie sich doch erheblich von den anderen in diesem Rahmen bewerteten Instituten. Der weit überwiegende Teil der eigentlichen Forschungsarbeit der AdWG geschieht in Form von Projekten, die aus dem Akademienprogramm finanziert werden und deshalb vor ihrer Bewilligung und während der Laufzeit mehrfach gründlich evaluiert werden.
- Die Projekte sind damit bereits einer außerordentlich intensiven Qualitätskontrolle unterworfen, und es kann kein Zweifel über deren Qualität und Relevanz bestehen. Die Arbeit der Forschungsprojekte im Einzelnen kann deshalb gar nicht weiter Gegenstand dieser Evaluation sein. Ebenso wenig kann die Struktur und Ausrichtung des Akademienprogramms insgesamt im Rahmen der Evaluation einer einzelnen Akademie im Fokus der Gutachtenden stehen. Die folgenden Bewertungen und Empfehlungen betreffen daher weniger die Forschungsarbeit in den einzelnen Akademievorhaben als vielmehr die Strukturen, die Organisation und die Weiterentwicklung der Göttinger Akademie insgesamt.

### 2. Entwicklung und wissenschaftliche Bedeutung

- Die AdWG ist nicht nur die älteste deutsche Akademie der Wissenschaften, sie genießt wegen der Zahl und Qualität der von ihr betreuten Vorhaben und wegen des hohen Renommées ihrer Mitglieder zu Recht eine sehr hohe Reputation. Als Forschungseinrichtung betreut sie zahlreiche Vorhaben aus dem Akademienprogramm. Alle diese Projekte, die, wie oben schon dargestellt, einer strengen Qualitätskontrolle unterliegen, sind für sich genommen zweifellos sehr wertvolle Beiträge zur geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung. Sie liefern vor allem der historischen, philologischen und kulturwissenschaftlichen Forschung wesentliche Grundlagen und Hilfsmittel, wie sie außerhalb des entsprechend spezialisierten Akademienprogramms nirgendwo realisiert werden könnten.
- Mit der Anfang 2016 beschlossenen Zukunftsstrategie strebt die AdWG danach, ihre zukünftige Rolle im Wissenschaftssystem im Allgemeinen und im Ensemble der deutschen Akademien im Besonderen zu definieren und zu stärken. Zwar ist es für Akademien wegen der langen Laufzei-

ten ihrer bestehenden Projekte und der auf die Initiative der Mitglieder oder externer Wissenschaftler/innen zurückgehenden Beantragung neuer Projekte nicht ohne weiteres möglich – und auch nicht unbedingt wünschenswert –, ihre Forschungsarbeit nach engen inhaltlich-strategischen Vorgaben auszurichten; eine weitere Stärkung der vorhandenen Schwerpunkte und auch deren stärkere Betonung in der Außendarstellung erschienen dennoch als sinnvoll. Mit einer weiteren Vertiefung der beiden Schwerpunkte Lexikographie und Aufklärungsforschung könnten die schon jetzt ersichtlichen Synergien, die sich aus dem Austausch und der Zusammenarbeit thematisch und methodisch verwandter Projekte unter einem Dach ergeben, weiter gestärkt werden. Zudem erschiene eine verstärkte Außendarstellung der Schwerpunkte, mit denen sich die AdWG im Ensemble der Akademien der Wissenschaften hervorhebt, im Wettbewerb um „Sichtbarkeit“ als gewinnbringend.

Auch angesichts der Herausforderungen, die sich im Kontext von Exzellenzinitiative bzw. Pakt für Forschung und Innovation, von neuen Möglichkeiten der Digitalisierung, aber auch vor dem Hintergrund gewachsener Ansprüche an Gleichstellung und Diversität stellen, ist die Ausarbeitung einer Zukunftsstrategie ein wichtiger und begrüßenswerter Schritt. In ihrer vorliegenden Form vermag die Zukunftsstrategie die Gutachtenden aber nicht gänzlich zu überzeugen.

Die Umbenennung der zwei Klassen und die damit ausgedrückte Erweiterung des jeweiligen Fächerspektrums sind freilich plausibel und vollziehen im Grunde eine historische Entwicklung der Fächergruppen nach, in denen sich, einerseits, die Sozialwissenschaften aus der philosophischen Fakultät heraus entwickelt haben und, andererseits, die Lebenswissenschaften neben den physikalischen Naturwissenschaften massiv an Bedeutung gewonnen haben. Entscheidend wird nun sein, die neue Benennung auch im zukünftigen Fächerspektrum der Mitglieder nachzuvollziehen, was naturgemäß ein längerfristiges Unterfangen sein wird. Die Zukunftsstrategie zielt zudem auf eine ausgewogenere Altersstruktur und auf eine Erhöhung des Frauenanteils in beiden Klassen. Zu diesem Zweck ist die Einsetzung einer Strukturkommission vorgesehen, die aus je drei Mitgliedern der beiden Klassen sowie dem Präsidium der AdWG besteht und das bisher in der Satzung vorgesehene Verfahren der Mitgliederzuwahl ergänzen soll. Die Gutachtenden begrüßen ausdrücklich die Einführung einer zusätzlichen Instanz zur Strukturierung der Wahlvorschläge. Eine Modernisierung der Mitgliederstruktur erscheint dringlich, um die über Jahrhunderte gewachsene Reputation der AdWG auch in der Zukunft nicht zu schmälern. Ob das in der Zukunftsstrategie dargestellte Wahlprozedere aber ausreichen wird, um die deutliche Unausgewogenheit hinsichtlich Geschlecht und Lebensalter der Mitglieder mittelfristig zu beheben, darf bezweifelt werden, da die Strukturkommission keine eigene Entscheidungsbefugnis über die Kandidatenliste hat. Das Recht, Vorschläge zur Aufnahme neuer Mitglieder zu machen, verbleibt bei den Klassen, und die Wahl im Plenum bedeutet damit faktisch bestenfalls die Bestätigung durch die andere Klasse. Zielführender auch für einen kontrollierten Wettbewerb erscheint eine Ab-

wandlung des Modells der Berlin-Brandenburgischen Akademie, wonach die Klassen nur ein erstes Vorschlagsrecht hätten, die endgültige Kandidatenliste für die Wahl im Plenum aber per Auswahl aus dieser Liste durch den Rat bzw. die Strukturkommission aufgestellt würde. Die Gutachtenden empfehlen angesichts der genannten Herausforderung dringend, das in der Zukunftsstrategie vorgesehene Zuwahlverfahren entsprechend zu überdenken und eine wirksamere Steuerung der zukünftigen Mitgliederstruktur einzuführen. In jedem Fall muss die AdWG sehr intensiv an dem Ziel arbeiten, ihren Frauenanteil mindestens auf den bundesweiten Anteil von Professorinnen an Universitäten zu erhöhen und zugleich einer Überalterung ihrer Mitglieder entgegenzuwirken. Die AdWG selber, aber auch das Land Niedersachsen sollten dabei die Entwicklung der Mitgliederstruktur hinsichtlich der Altersverteilung, des Frauenanteils und auch der Fachprovenienz in den nächsten Jahren sorgfältig im Blick behalten.

Begrüßenswert ist die in der Zukunftsstrategie erklärte Absicht, künftig mehr Mitglieder von außerhalb Göttingens zu gewinnen. Mindestens die niedersächsischen Universitäten insgesamt sollten als regelmäßiges Einzugsgebiet der AdWG begriffen werden. Eine strenge formelle Begrenzung im Sinne einer über die bisher gebräuchliche Zuständigkeit für „Norddeutschland“ hinausgehenden Präzisierung scheint dabei nicht unbedingt erforderlich, jedoch sollte eine wenigstens prinzipielle Abstimmung mit der 2005 gegründeten Akademie der Wissenschaften in Hamburg über die Mitgliedergewinnung beider nordwestdeutschen Akademien erfolgen. Besonders die beiden Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Bremen, die beide nicht Sitzländer eigener Akademien sind, sollten Gegenstand einer Verabredung über die zukünftige Gewinnung von Neumitgliedern sein, die sinnvollerweise auf der Ebene der Union der Akademien der Wissenschaften zu erfolgen hätte.

Das ebenfalls in der Zukunftsstrategie vorgesehene Konzept der „Akademieprofessuren“ (s. u.), die zur Hälfte von Universitäten und zur Hälfte von der AdWG finanziert werden und ihre Forschungs- bzw. Lehrleistungen entsprechend hälftig an beiden Institutionen erbringen sollen, erscheint grundsätzlich interessant. Diese Professuren sollen, als Juniorprofessuren ausgestattet, vor allem dem aus den Akademievorhaben erwachsenden wissenschaftlichen Nachwuchs zur Verfügung stehen und so neben einer noch engeren Verbindung von Akademie und Universität zugleich einen neuen Karriereweg für besonders qualifizierte Projektmitarbeiter/innen eröffnen. Aufgrund ihrer Beschäftigung in der Akademie ist für solche Mitarbeiter/innen die Befristung der Juniorprofessuren vor einer Tenure nicht in der gleichen Weise belastend und damit der implizite Druck zur Vergabe der Tenure nicht so hoch, so dass die Juniorprofessuren zu echten Bewährungs- und Exzellenzinstitutionen werden könnten. Die Universität Göttingen könnte mit diesem Modell besonders in den „Kleinen Fächern“ und den historischen oder philologischen Grundwissenschaften, die oft nicht mehr durch volle Professuren vertreten sind, hochqualifiziertes Personal gewinnen. Dabei könnte der Anreiz für die Universität, sich finanziell für die Akademieprofessuren einzusetzen, noch deutlich gesteigert werden, wenn die Drittmittel eines Projekts, das ggf. durch

eine Akademieprofessur geleitet wird, der Universität zugeschrieben werden könnten. In diesem Zusammenhang sollte eine flexible, fallweise, Anwendung des „Düsseldorfer Modells“ auch in Göttingen erwogen werden (siehe dazu unten: Abschnitt 3.).

- 5 In ihrer Eigenschaft als Gelehrtenvereinigungen unterscheiden sich die Akademien der Wissen-  
schaften deutlich von anderen Forschungsinstitutionen. Sie versammeln eine große Zahl hoch-  
renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geistes-, Gesellschafts- und  
Naturwissenschaften. Die Akademien betonen den Gewinn, der in dem regelmäßigen, teils for-  
mell organisierten, teils informell stattfindenden Kontakt über die Fächergrenzen hinweg liegt.  
Sie verstehen sich als einen Ort des interdisziplinären Diskurses und zielen ausdrücklich darauf  
10 ab, aus diesem Diskurs auch tatsächlich fächerübergreifende Forschungsaktivitäten zu generie-  
ren. Zwar hat sich durch die entsprechenden Initiativen der DFG und anderer Forschungsförder-  
institutionen die Lage für interdisziplinäre Forschung auch an den Universitäten deutlich verbes-  
sert, doch ist der Austausch über die Fach- und Fakultätsgrenzen hinweg dort noch längst keine  
Selbstverständlichkeit.
- 15 Ein Instrument, das die AdWG zu diesem Zweck geschaffen hat, besteht in den sogenannten  
Forschungskommissionen, in denen sich mehrere Mitglieder unter einem selbstgewählten the-  
matischen Dach zusammenfinden. Die Kommissionen werden von der AdWG mit kleineren Zu-  
wendungen unterstützt, um etwa Tagungen, Kolloquien und Publikationen finanzieren zu können.  
Derzeit bestehen etwa ein Dutzend Forschungskommissionen zu Themen von unterschiedlicher  
20 fachlicher Breite, die Mehrzahl aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, einige aber auch  
aus den Gesellschaftswissenschaften, aus den Naturwissenschaften oder aus einer die großen  
Fächergruppen integrierenden Perspektive. Die Forschungskommissionen sind ein sinnvolles  
und erfolgreiches Instrument, wenn es darum geht, den Austausch und die Kommunikation zwi-  
schen den Akademiemitgliedern zu intensivieren. Jedoch erscheinen sie nicht in jedem Fall als  
25 geeignet, Forschung auf dem hohen Niveau, auf dem die Mitglieder innerhalb ihrer eigenen Fach-  
lichkeit arbeiten, durchzuführen oder anzustoßen. Ein echter Anreiz, neben der eigenen univer-  
sitären Tätigkeit und ggf. neben der Leitung eines Akademieprojekts auch in einer Forschungs-  
kommission mit großem Engagement tätig zu sein, ist kaum gegeben. Vor allem bei den interdis-  
ziplinär zusammengesetzten Forschungskommissionen scheint es sich eher um Diskursplattfor-  
30 men als um Forschungsvorhaben oder forschungsvorbereitende Unternehmen zu handeln. Die  
Hoffnung, hier echte interdisziplinäre Forschung anzustoßen und die nicht-geisteswissenschaft-  
lichen Fächer in der Forschung der Akademie neben der aus dem Akademienprogramm finan-  
zierten geisteswissenschaftlichen Forschung präsenter werden zu lassen, erscheint als eher un-  
realistisch.
- 35 Um den im Akademienprogramm in seiner jetzigen Gestalt nicht berücksichtigten Fächern ein  
stärkeres Gewicht und eine größere Sichtbarkeit in der AdWG zu geben, empfehlen sich aus

Sicht der Gutachtenden andere Optionen: Die AdWG sollte sich um eine Stärkung der „Third Mission“ bemühen: Gerade die Gesellschafts- und die Naturwissenschaften, die beide aus den schon genannten Gründen praktisch keine Anteile an den Langzeitvorhaben der AdWG haben, in den Klassen aber namhaft vertreten sind, könnten sich stärker in der Beratung und Information von Politik und Öffentlichkeit engagieren. Es ist eine gute Tradition der Akademien, sich auch als „Thinktanks“ zu verstehen und wissenschaftlich fundierte Stellungnahmen zu gesellschaftlich relevanten Themen zu erarbeiten. In einer Zeit wachsender Entfremdung zwischen Teilen der Öffentlichkeit und der Wissenschaft kann diese Transferfunktion in Ergänzung der schon jetzt hervorragenden geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung an der AdWG von besonders hohem Wert sein. Vor allem die Natur- und Gesellschaftswissenschaften könnten in interdisziplinären Arbeitsgruppen zu aktuellen Problemen ihre Wirksamkeit und Sichtbarkeit im Rahmen der Akademie deutlich steigern und so die zwei Klassen in ein besseres Balanceverhältnis zu bringen. Es wäre zu prüfen, ob nicht zukünftig statt der Forschungskommissionen eher interdisziplinäre Arbeitsgruppen zu gesellschaftlich relevanten Themen der Wissenschaft von der AdWG finanziell unterstützt werden können. Es wäre dann Aufgabe des Präsidiums, Verfahren zu organisieren, in denen die Mitglieder Themen und Gegenstände für solche Arbeitsgruppen identifizieren und auswählen können.

Eine weitere wichtige Möglichkeit, die im Akademienprogramm bislang nicht berücksichtigten Disziplinen innerhalb der Akademien und damit die interdisziplinäre Kooperation und den Zusammenhalt in der Akademie zu stärken, läge in der Schaffung eines neuen Förderprogramms für natur- und gesellschaftswissenschaftliche Langzeitprojekte. Man könnte sich ein solches erweitertes Akademienprogramm in Verbindung mit der DFG vorstellen, zumal die Akademien schon sehr erfolgreich Projekte mit Laufzeiten über zehn Jahren, dem Limit der DFG-Projekte, an und neben den Universitäten nachhaltig betreuen. Neben der experimentellen Forschung gehören ja auch in den Naturwissenschaften, der Medizin und in den empirischen Sozialwissenschaften Langzeitstudien und große Datensammlungen zum Methodenrepertoire. Bei der systematischen Beschaffung und Sicherung von langfristig zu erhebenden Daten in den Sozial- und Naturwissenschaften sowie der Medizin wäre ein dem Akademienprogramm für die Geisteswissenschaften analoges Angebot für die bundesdeutsche Forschungslandschaft, gerade im Bereich nachhaltiger Hilfswissenschaften und Datensicherung den Natur- und Gesellschaftswissenschaften und in den klinischen Studien der Medizin, sicher äußerst nützlich. Ein Votum des Wissenschaftsrats gegen eine Finanzierung naturwissenschaftlicher Forschung an Akademien hatte dies bisher mit dem Argument verhindert, es gäbe etwa in der Max Planck- und der Helmholtzgesellschaft für die Naturwissenschaften ausreichende Forschungsmöglichkeiten, obwohl diese gerade nicht auf die skizzierten personenunabhängigen Datenerhebungen und -sicherungen abzielen. Universitäten sind, wie schon ausgeführt, wegen relativ schnellen Fluktuationen für Langzeitvorhaben nicht die geeignetsten Trägerinstitutionen. In den Akademien gehört dagegen die Betreuung von teilweise

über Jahrzehnte betriebenen Projekten und die Nachhaltung der daraus generierten Daten zum Kerngeschäft. Es versteht sich, dass ein solches Vorhaben nicht auf der Ebene der AdWG, sondern durch die Akademienunion und die Wissenschaftspolitik generell anzugehen sein würde. Die Gutachtenden sind indes überzeugt, dass die Union der Akademien mit entsprechenden Angeboten zu gemeinsamen neuen Förderformaten z. B. bei der DFG Gehör finden könnte, zumal die Akademien bestens geeignet scheinen, hier eine Rolle zu übernehmen, die im Fördersystem bislang nicht vorgesehen ist, so dass man damit durchaus allgemein bekannte Mängel in diesem System abstellen könnte.

10

### 3. Organisation und Ausstattung

Angesichts der hohen Zahl der in Göttingen betreuten Akademievorhaben erscheint die Geschäftsstelle eher gering ausgestattet und entsprechend hoch belastet. Besonders kritisch sehen die Gutachtenden den Umstand, dass für ein so zentrales Entwicklungsfeld wie die Informationstechnik aktuell nur eine halbe Personalstelle zur Verfügung steht. Die Gutachtenden sind sich der finanziellen Anstrengungen, die das Land Niedersachsen für die Digitalisierung insbesondere im Bereich der geisteswissenschaftlichen Forschung leistet, durchaus bewusst. Das vom Land geförderte und ebenfalls in Göttingen angesiedelte Humanities Data Center (HDC) ist ein wichtiger Partner für die Akademie, die wie kaum eine andere Forschungseinrichtung geisteswissenschaftliche Forschungsdaten produziert, speichert und in öffentlich zugänglichen Formaten präsentiert. Um in Verbindung mit dem HDC, das sich zwar formell nicht mehr in der Aufbauphase befindet, aber sich doch im Austausch mit den Nutzerinstitutionen weiterentwickelt, passende und nachhaltige IT-Lösungen für die Forschungsdaten der AdWG entwickeln und implementieren zu können, muss die AdWG selber über ausreichend Personalkapazitäten in diesem zentralen Kompetenzfeld verfügen. Daher sollte hier zukünftig mindestens eine volle Stelle für IT-Aufgaben vorhanden sein. Die AdWG könnte in Zusammenarbeit mit dem HDC und ggf. dem Digital Humanities Centre der Universität bei entsprechender Personalkapazität mit ihren Projekten, besonders mit den Wörterbuchprojekten, Maßstäbe für geisteswissenschaftliche Digitalisierungsvorhaben setzen. Es wäre ein gravierendes Versäumnis, in einer Phase, in der es darum geht, eine Infrastruktur für eine wissenschaftsadäquate und nachhaltige Datenspeicherung aufzubauen, auf Seiten einer der wichtigsten Partner- und Nutzerinstitutionen die Personalkapazität weiterhin so gering zu halten. Obwohl sich innerhalb der Union der Akademien Trier und Berlin als Zentren der Informationstechnik profiliert haben, erscheint die lokale Präsenz einer vollen IT-Brückenstelle zum HDC gerade in Göttingen als unerlässlich.

Demgegenüber erscheint den Gutachtenden die von der AdWG selber vorgeschlagene Umwandlung der Präsidentenposition in ein Hauptamt weit weniger dringlich. Diese tiefgreifende Änderung in der Verfassung der AdWG erschiene allenfalls dann gerechtfertigt, wenn die AdWG zukünftig ihre öffentliche Sichtbarkeit deutlich stärken und sich vermehrt etwa im Wissenstransfer und der Politikberatung engagierte. Die Abwicklung der Akademievorhaben und der Vorsitz der Gelehrtenengesellschaft können nach Auffassung der Gutachtenden in ihrer jetzigen Form sehr gut im hergebrachten Ehrenamt geführt werden. Sollte sich die AdWG aber dergestalt weiterentwickeln, dass ihre Aktivitäten nur noch von einem hauptamtlichen Präsidenten bzw. einer hauptamtlichen Präsidentin erfolgreich geleitet werden könnten, müsste zugleich die Mitsprache des Landes in den Belangen der Akademie intensiviert werden. Dafür erschiene dann die Einrichtung eines Kuratoriums, in dem das Ministerium den Vorsitz hätte, ähnlich wie es in der Satzung der 2005 gegründeten Hamburger Akademie festgeschrieben ist, als ein sehr zweckmäßiges Instrument.

Die Geschäftsstelle der AdWG ist mit der Verwaltung der zahlreichen in Göttingen angesiedelten Akademievorhaben und insbesondere mit der Personalverwaltung stark belastet. Ein vermehrter Rückgriff auf das schon jetzt bei einigen Projekten der AdWG praktizierte „Düsseldorfer Modell“, bei dem nicht die Akademie, sondern die Universität die Projekte verwaltungsmäßig betreut und auch Arbeitgeberin aller Projektmitarbeiter/innen ist, könnte nicht nur die Geschäftsstelle entlasten. Mit einer in diesem Sinne neu geregelten Zusammenarbeit zwischen Universität und Akademie, bei dem sich die Universität die entsprechenden Projektmittel als Forschungsdrittmittel einrechnen könnte, könnten auch die in der Zukunftsstrategie vorgesehenen „Akademie-Professuren“, jedenfalls mit der Universität Göttingen, eine für beide Seiten sehr attraktive neue Form der Zusammenarbeit darstellen. Die Universität hätte, wenn sie sich die Projekte zurechnen könnte, einen Anreiz, im Gegenzug die Professur mitzufinanzieren bzw. eine Tenure-Option vorzusehen. Die AdWG und die Universität sollten daher fallweise prüfen, in welchen Projekten eine Abwicklung im Sinne des „Düsseldorfer Modells“ für beide Seiten gewinnbringend erscheint. So könnten insbesondere Projekte, die als Modellvorhaben etwa für die Digital Humanities eine besondere Bereicherung für die Universität und den „Göttingen Campus“ darstellen, in dieser Weise behandelt werden. Zu beachten wäre dabei in jedem Fall, dass die dann formal bei der Universität angestellten Projektmitarbeiter/innen mit entsprechenden vertraglichen Vereinbarungen auf die Erfordernisse und Regularien der Akademiearbeit verpflichtet werden müssten.

Neben der hohen Belastung der Geschäftsstelle erscheint mit Blick auf die interne Organisation der AdWG auch das Zusammenspiel zwischen den Akademievorhaben und einerseits der Mitgliederversammlung sowie andererseits dem Präsidium verbesserungswürdig. Der schon mehrfach angesprochene Doppelcharakter der Akademien als Gelehrtenengesellschaft und Forschungsinstitutionen bringt es mit sich, dass dem Amt des Präsidenten, das als einzige Instanz alle Ebe-

nen der Akademie vertritt, eine außerordentlich große Bedeutung für die Funktionalität der Gesamteinrichtung zukommt. Die Gutachtenden sehen in der AdWG einen klaren Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Kommunikation zwischen den Projekten und dem Präsidium. Eine so vielfältige Einrichtung, wie es die Akademien der Wissenschaften sind, bedarf klarer Hierarchien und einer zentralen Steuerung. Dafür ist ein enger Austausch zwischen den Projekten und dem Präsidium unabdingbar, der etwa in regelmäßigen Präsentationen der Projekte vor dem Präsidium bestehen könnte. Ein sinnvoller Rahmen könnte in monatlichen Präsentationen bestehen, bei denen je eines der Projekte dem Präsidium seine Fortschritte darstellen und die Gelegenheit haben würde, mögliche Probleme und Herausforderungen anzusprechen. Freilich lassen sich auch andere Formate finden; die Verbindung zwischen den Forschungsprojekten und Präsidium muss nach Auffassung der Gutachtenden aber dringend intensiviert werden, zumal im Blick auf die Möglichkeiten verstärkter Kooperationen mit den Universitäten. Auch die Verbindung zwischen der Mitgliederversammlung und den Forschungsvorhaben sollte enger werden. Das Präsidium sollte der Gelehrten-gesellschaft auch Aufgaben und Themen stellen, nicht im Sinne einer Bevormundung der Mitglieder, sondern im Sinne der Steuerung von Fokussierungen, die Synergien erzeugen können. Dazu können Forschungsgegenstände und Perspektiven aus den Projekten – etwa durch einen regelmäßigen entsprechenden Programmpunkt auf den Plenarsitzungen – in die Mitgliederversammlung eingebracht werden.

20

#### **4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

Ein charakteristisches Problem der wissenschaftlichen Arbeit in einer Akademie der Wissenschaften ist, dass die Erfordernisse der hochspezialisierten Langzeitprojekte teilweise im direkten Widerstreit zu einer umfassenden Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses stehen. Die Projekte sind auf lange personelle Kontinuität ihrer Mitarbeiter/innen und auf deren außerordentlich hohe Spezialisierung zwingend angewiesen. Auch haben die Projekte zwar eine lange, aber keine unbefristete Laufzeit, so dass die Mitarbeitenden durchaus Grund haben, eine akademische Weiterqualifikation anzustreben, während die Projektstellen meistens keinen Zeitanteil für die eigene Qualifikation vorsehen.

Die Akademien wissen natürlich seit langem um dieses Dilemma und bemühen sich etwa, Mitarbeiter/inne/n von auslaufenden Projekten Stellen in anderen Vorhaben innerhalb der Union anzubieten. Im Rahmen der einzelnen Akademie kann aber noch mehr für deren Unterstützung getan werden, als es bisher an der AdWG der Fall ist. So sollte promovierenden Mitarbeiter/inne/n die Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen und Kolloquien auch dann ermöglicht werden, wenn diese nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Akademievorhaben stehen, aber



doch der Promotion und der Vernetzung der Promovierenden dienen. Die AdWG sollte die Möglichkeit für Sonderurlaube zu diesem Zweck ebenso vorsehen, wie die Einrichtung eines Finanztitels aus den Projektmitteln, aus dem Tagungsreisen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Qualifikationsphase gefördert werden können. Die Akademie hat nicht nur eine Verantwortung gegenüber dem bei ihr beschäftigten wissenschaftlichen Nachwuchs, sondern sie profitiert auch von motivierten Mitarbeiter/innen, die häufig mit außerordentlichem Engagement ihre akademischen Qualifikationsarbeiten neben der eigentlichen Akademiearbeit vorantreiben. Ein nicht geringer Nebennutzen einer aktiveren Nachwuchsförderung läge in den positiven Effekten auf die Öffentlichkeitsarbeit und Verknüpfung von Gelehrten-gesellschaft und Projekten, wenn sich die Projektmitarbeiter/innen als Repräsentant/inn/en der Akademie in der Fachcommunity vernetzen können. Als Basis für alle Maßnahmen der Nachwuchsförderung wäre eine systematische Verbleibstatistik über ehemalige Projektmitarbeiter/innen hilfreich.

Als nicht überzeugend bewerten die Gutachtenden den in der Zukunftsstrategie enthaltenen Vorschlag zur Einrichtung eines Promotionsprogramms „Academia Nova“. Die Zusammenfassung von Promotionsvorhaben, die aus thematisch ganz unterschiedlichen Langzeitprojekten hervorgehen, kann nicht den inhaltlich-fachlichen Mehrwert eines thematisch konzipierten Graduiertenkollegs erbringen. An generischen, also nicht fachspezifischen Weiterbildungsangeboten können die Promovierenden, sofern sie bei der Universität Göttingen als Promotionsstudierende registriert sind, auch jetzt schon problemlos teilnehmen. Sollte es für promovierende Akademieangehörige, die an einer anderen Universität promovieren, formelle Hindernisse geben, die der Teilnahme an den Angeboten der Göttinger Graduiertenschule im Weg stehen, sollten zwischen Akademie und Universität Ausnahmeregelungen gefunden werden. Die im Konzept „Academia Nova“ enthaltene Idee, die Mitglieder der Projektleitungskommissionen als Mentor/inn/en der Promovierenden in die Nachwuchsförderung der AdWG einzubinden, erscheint dagegen als eine durchaus vielversprechende Möglichkeit zur Verbesserung der Nachwuchsförderung an der AdWG. Diese Idee sollte unabhängig von der Umsetzung von „Academia Nova“ insgesamt weiterverfolgt werden, zumal akademisches Mentoring keineswegs auf fachlich-inhaltliche Belange i. e. S. (für die ohnehin in erster Linie der Doktorvater oder Doktormutter zuständig ist) beschränkt sein muss. Ein Mentoring (für das die Akademie Rahmenbedingungen und Mindeststandards beschließen müsste) durch einen hochrenommierten Wissenschaftler bzw. eine hochrenommierte Wissenschaftlerin wäre zweifellos ein großes Privileg für die an der AdWG beschäftigten Promovierenden und könnte zu einem zentralen Element einer aktiven Nachwuchsförderung der AdWG werden.

## 5. Kooperationen, Transfer und Öffentlichkeitsarbeit

Die AdWG ist ein wichtiger Akteur im „Göttingen Campus“, d. h. der aus Universität und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bestehenden Göttinger Wissenschaftslandschaft. Die Geisteswissenschaften sind in dieser Landschaft insgesamt weniger vertreten, die AdWG ist aber neben der Universität selber die bedeutendste geisteswissenschaftliche Forschungseinrichtung. Die Zusammenarbeit mit der Universität könnte, wie oben beschrieben, durch eine flexible Handhabung des „Düsseldorfer Modells“ in der Projektverwaltung noch weiter intensiviert werden. Hinsichtlich gemeinsamer inhaltlicher Strategien wird der Ausgang der aktuellen Runde der Exzellenzinitiative abzuwarten sein. Aussichtsreich schiene aber in jedem Fall eine noch stärkere Zusammenarbeit der AdWG mit den Göttinger Institutionen, die sich mit Digitalisierung in den Geisteswissenschaften befassen, nämlich dem Digital Humanities Center der Universität und dem Humanities Data Center (HDC). Die AdWG war mit zwei Pilotprojekten an der Designphase des HDC beteiligt und ist jetzt neben dem Max-Planck-Institut für multireligiöse und multiethnische Gesellschaften und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel einer von drei Kooperationspartnern des HDC, das als zentrale Infrastruktur zur Aufbereitung, Speicherung und Präsentation geisteswissenschaftlicher Daten fungiert. Die AdWG sollte sich aktiv an der Weiterentwicklung dieser Einrichtung beteiligen und deren Angebote verstärkt für die Ergebnissicherung der Akademievorhaben nutzen. Mit dem Digital Humanities Centre der Universität und dem damit in Verbindung stehenden neugegründeten „Campus Labor“ sollte die AdWG eine intensivere Zusammenarbeit in der Methodenentwicklung digitaler geisteswissenschaftlicher Forschung pflegen, da diese für beide Seiten gewinnbringend sein würde. Die Digitalisierung bietet gerade für die an der Akademie betriebene Art der Forschung sehr bedeutende neue Möglichkeiten, und Göttingen ist ein besonders geeignetes Umfeld, um hier eine führende Rolle in der Entwicklung neuer Methoden, Verfahren und Formate zu übernehmen.

Darüber hinaus sollte die AdWG prüfen, wie sie ihre korrespondierenden Mitglieder noch stärker als bisher in ihre Arbeit einbinden kann. Denkbar wären Kolloquien, in denen sich korrespondierende Mitglieder mit entsprechender Fachlichkeit kritisch mit der Arbeit der Akademievorhaben auseinandersetzen, ebenso wie die Einbindung der Korrespondierenden Mitglieder in Arbeitsgruppen zu gesellschaftlich relevanten wissenschaftlichen Fragen. Hier liegt auch ein Anknüpfungspunkt für eine stärkere Internationalisierung der Akademie, die über die eher punktuell wirkenden Gaußprofessuren hinausginge.

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der AdWG ist – unter personell schwierigen Bedingungen – zufriedenstellend, könnte aber durch eine intensivere Vernetzung mit anderen Göttinger Institutionen profitieren, und die Benutzung Sozialer Medien wird auch in der akademischen Welt immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit. Die Website der AdWG ist aktuell und benutzerfreundlich und besticht durch die Präsentation der digitalen Bibliothek „res gestae“, der man freilich eine

---

größere Bekanntheit wünschen würde. Die umfassende multimediale Dokumentation eigener Veranstaltungen, die Teilnahme an Publikumsveranstaltungen wie der „Nacht des Wissens“ und die Herausgabe eines eigenen Magazins für die breite Öffentlichkeit sind Elemente einer angemessenen Öffentlichkeitsarbeit. Eine weitere Sichtbarkeit über die Fachöffentlichkeit hinaus

5 könnte weniger durch Veränderungen in der Öffentlichkeitsarbeit als durch eine verstärkte inhaltliche Arbeit im Bereich der „Third Mission“ (s. o.), d. h. eine intensivere Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen, erzielt werden, wobei freilich die hervorragende geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung an der AdWG nicht in den Schatten interdisziplinärer oder naturwissenschaftliche geprägter Diskussionsbeiträge geraten dürfte. Es bliebe dann Auf-

10 gabe der Öffentlichkeitsarbeit, die beiden Seiten der AdWG als – im wesentlichen geisteswissenschaftliche – Forschungseinrichtung und als multidisziplinäre Gelehrten-gesellschaft gleichgewichtig darzustellen. Wenn die AdWG sich zukünftig stärker als öffentlichkeitswirksamer „Think-

15 tank“ verstehen will, würden sich auch daraus neue Herausforderungen, aber auch neue Möglichkeiten für eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit ergeben, die das besondere Profil der Akademie in der fachlichen und überfachlichen Öffentlichkeit darzustellen vermag.